Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 58 (1985)

Heft: [3]

Rubrik: Informationen = Informations

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Staatsschulen auf dem Prüfstand

Ein Seminar der Staatsbürgerlichen Gesellschaft des Kantons Luzern in Dagmersellen

«Die Alternativschule hat den Vorteil, dass sie die Eltern ihrer Kinder auslesen kann, was in der öffentlichen Volksschule nicht möglich ist.» Mit diesem eindrücklichen Satz «verteidigte» Walter Horcher, Rektor der Primarschulen Luzern, am von der Staatsbürgerlichen Gesellschaft des Kantons Luzern und der Vereinigung «Schule und Elternhaus» des Kantons Luzern organisierten Seminar zum Thema «Staatsschulen auf dem Prüfstand» die in letzter Zeit immer wieder kritisierte staatliche Volksschule. Der Referent wollte damit wohl kaum aussagen, dass die Eltern allein das Ansehen einer Schule bestimmen würden, aber ihr Einfluss ist bestimmt unbestritten. So hat es eine alternative Schule leichter, ihrem guten Ruf gerecht zu werden, da alle Eltern voll und ganz hinter dem entsprechenden Schulsystem stehen.

(Hk) Es ging also einmal mehr um die Schule – ein Sorgenkind unserer Gesellschaft. Die Tagung, welche am Samstag in Dagmersellen stattfand, vermochte dieses Thema aus den verschiedensten Seiten zu beleuchten. Interessante und aufschlussreiche Vorträge von kompetenten Referenten stellten verschiedene Schulsysteme vor, wie sie heute zu finden sind.

Edgar Brügger, der seit Beginn dieses Jahres das Präsidium der Staatsbürgerlichen Gesellschaft des Kantons Luzern führt, legte in seiner Begrüssungsrede dar, wie man auf das Thema «Staatsschulen auf dem Prüfstand» gekommen ist: Die Schule gebe immer wieder zu verschiedenen Diskussionen Anlass, sei also stets aktuell. Vor allem die Staatsschulen seien oft negativer Kritik ausgesetzt, meinte Brügger. Fragen wie «Muss der Staat Alternativen anbieten?» oder «Sind die Alternativ- und Privatschulen eine Konkurrenz zur Staatsschule?» kreisen um das Problem der Erziehung. Mit der Tagung wollte man versuchen, Antworten auf diese Fragen zu finden. Neben der Volksschule wurden so auch die Alternativ- und Privatschulen unter die Lupe genommen, um herauszufinden, ob diese Schulsysteme wirklich überlegen sind. Dr. Robert Hofstetter verband als Tagungsleiter die Referate der Vertreter dieser Schulen.

Modell einer Volksschule

Angelo Syfrig gab zu Beginn seines Referates dem Gedanken Ausdruck, die Volksschule habe sich vom Menschen entfernt, es seien vorab wirtschaftliche Ziele, die den Alltag einer Schule bestimmten. Sie müsste sich jedoch vermehrt schöpferische Ziele setzen. Er warf die Frage auf, ob die Staatsschule nun alternative Volksschulen anbieten wolle oder ob sie sich selbst zu einer solchen entwickeln wolle. Er stelle das «Sono-Modell» (Schule ohne Noten) als Projekt für eine Schule, in der der Mensch im Mittelpunkt stehe, vor. Die Ziele dieses Schultyps gründen auf Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz, ganz im Geiste von Heinrich Pestalozzi. Das Erreichen solcher Ziele soll unter anderem durch angstfreien, bedürfnisbezogenen Unterricht und ein gutes Vertrauensverhältnis zwischen Schüler und Lehrer erreicht werden. Wichtig sei auch die Zusammenarbeit mit den Eltern, betonte Syfrig. Noten seien für

die Beurteilung von Fähigkeiten absolut untauglich, sie hätten einen viel zu negativen Einfluss auf die Schüler. Mit dem «Sono-Modell» versuche man die Vorstellungen zu konkretisieren, wie eine Volksschule in der Zukunft aussehen könnte.

Arbeiten auf drei Ebenen

Als eine kind- und zukunftsgerechte Schule stellte Edwin Achermann die Freie Volksschule Nidwalden vor. Die Grundsätze dieses Systems entsprechen ungefähr jenen des «Sono-Modells». In der Praxis vollzieht sich die Durchführung dieses Systems auf drei Ebenen: Arbeit mit dem Kind, Zusammenarbeit mit den Eltern und Zusammenarbeit mit der Öffentlichkeit. Von grosser Wichtigkeit ist auch die Individualisierung im Fächerbereich und die eigene Interessenbefriedigung des Kindes. Das Engagement der Eltern bei diesem Schultyp sei wirklich gross, erklärte Achermann, dies beweise schon die Tatsache, dass der Schulpavillon, in welchem die Freie Volksschule Nidwalden unterrichtet, von den Eltern selbst gebaut worden sei.

Kopf – Herz – Hand

Das Konzept der Rudolf-Steiner-Schule legte Markus Sutter dar. Er kritisierte an der Staatsschule vor allem, dass bei ihr vom Pestalozzi-Leitspruch «Kopf – Herz – Hand» das Herz überhaupt keine Geltung erlange. Der Rudolf-Steiner-Schule liegt zugrunde, dass jeder Schüler dieselbe Chance hat; es gibt keine Selektion, keine Repetition und keine Notenzeugnisse. Der einzelne Lehrer ist für seinen Unterricht voll und allein verantwortlich; in methodischer Hinsicht ist er völlig frei. Wichtig ist auch, dass jeder Lehrer seine Klasse acht Jahre hindurch führt und so eine gegenseitige, tiefgehende Beziehung geschaffen wird. Auch bei diesem Schultyp wird ein intensiver Kontakt zu den Eltern betrieben.

Gleich vorweg gesagt werden kann, dass die Art des Schulversuches Manuel, Bern, welche von Franz Reber erklärt wurde, für den Kanton Luzern weniger aktuell ist, da die Schule auf dem System des Kantons Bern fundiert. Gewisse Punkte sind jedoch trotzdem sehr interessant. Da ist zum Beispiel die sogenannte Durchlässigkeit. Auf das luzernische Schulsystem bezogen, würde dies in etwa heissen, dass ein Schüler nicht nur in der Realschule ist, sondern in gewissen Fächern, bei welchen er keine Mühe bekundet, für die entsprechenden Lektionen auf die Sekundarschulstufe wechselt. Reber betonte zum Schluss seines Referates, dass jede Schule mit dem Lehrer steht und fällt. Für diese Bemerkung erntete er grossen Applaus.

Rolf Spörri betonte gleich zu Beginn seines Referates, dass die Tagesschule keine Privatschule darstelle. Ansonsten referierte er mehr über sein Projekt einer Tagesschule in Luzern als über den Unterschied zwischen einer Staatsschule und einer Tagesschule. Was aber doch ersichtlich wurde, war, dass diese Schule vor allem für Kinder alleinerziehener Eltern gedacht ist.

Die Staatsschule

Walter Horcher war als Referent über die Staatsschulen der Meinung, man hätte der Tagung besser den Titel «Staatsschule auf der Anklagebank» verliehen. Denn bis zu diesem Punkt hätte man meinen können, die Staatsschule erfülle ihre heutigen Aufgaben überhaupt nicht mehr. Horcher vermochte jedoch die «angeklagte» Staatsschule sehr gut zu verteidigen. Er legte dar, dass auch sie in den letzten Jahren viele Reformen durchgemacht habe. Er erwähnte die «Leitideen für die Volksschule», welche die Innerschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz im März 1984 verabschie-

dete. Diese Leitideen haben beispielsweise auch das «Sono-Modell» und die Freie Nidwaldner Volksschule übernommen. «Und ausserdem gibt es auch an der Volksschule fröhliche, lachende Schulkinder», meinte Horcher zum Schluss seiner Ausführungen.
Im zweiten Teil der Tagung hatten dann die Gäste die Möglichkeit, aktiv zu werden. In Gruppenarbeit wurden Thesen formuliert, welche die Forderungen an die Volksschule beinhalten. Diese Möglichkeit wurde auch rege benützt; in den einzelnen Gruppen ergaben sich interessante Diskussionen. Die wichtigsten Thesen seien hier kurz wiedergegeben.

- Bei Neuerungen, welche die Volksschule betreffen, soll in Zukunft das Kind im Mittelpunkt stehen,
- Lehreraus- und weiterbildung müssen eine grundlegende Änderung erfahren,
- die Schülerzahlen müssen reduziert werden,
- die Stundenzahlen müssen reduziert werden,
- die Elternmitarbeit muss vermehrt werden,
- die Lehrpläne sollen nicht zu eng gestaltet werden, damit dem Lehrer genügend Freiraum zum individuellen Gestalten des Unterrichts bleibt,
- die Leistung soll in Zukunft auch Kreativität und musische Bildung erhalten, damit der Unterricht nicht zu kopflastig wird.

Nicht nur Negatives
Man dürfe bei der Volksschule nicht nur Negatives sehen, betonte Erziehungsdirektor Dr. Walter Gut im Schlusswort der Tagung. Die Regelungen in der Volksschule seien vielleicht nicht so elastisch wie bei Alternativschulen, aber ihre Notwendigkeit sei nicht von der Hand zu weisen. Entscheidend für die Gestaltung der Schule sei nach wie vor der Lehrer, meinte Gut. Diese dürften auch den ihnen zur Verfügung gestellten Freiraum im Unterricht vermehrt benützen. Am wichtigsten jedoch sei, dass das Kind im Mittelpunkt stehe, und dies sei bestimmt auch bei der Volksschule der Fall.

Luzerner Volksblatt 22. 1. 85

Austausch von Stagiaires

Um dem Berufsnachwuchs Gelegenheit zur Weiterbildung durch einen Auslandaufenthalt zu bieten, hat die Schweiz mit folgenden Staaten eine Vereinbarung über den Austausch von Stagiaires getroffen:
Belgien, Dänemark, Bundesrepublik Deutschland, Finnland, Frankreich, Irland, Kanada, Luxemburg, Neuseeland, Niederlande, Österreich, Schweden, Spanien, Vereinigte Staaten von Amerika.
Stagiaires sind Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung, die im Ausland ihre beruflichen und sprachlichen Kenntnisse erweitern möchten. Die Abkommen gelten für alle Berufe. Altersgrenze: 18–30 Jahre; USA 21–30 Jahre.
Stagiairesbewilligungen werden für ein Jahr erteilt. Sie können ausnahmsweise um höchstens 6 Monate verlängert werden. Die Bewilligungen werden ohne Rücksicht auf die Lage des Arbeitsmarktes erteilt. Es ist für jedes Land ein Jahreskontingent festgesetzt.

Wer nähere Angaben über die Austauschvereinbarungen wünscht oder eine Arbeitsstelle für einen Praktikanten im Ausland oder in der Schweiz anzubieten hat, kann sich an folgende Adresse wenden:
Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit
Sekretariat der Schweiz. Kommission für den Austausch von Stagiaires
3003 Bern
(Tel. Direktwahl: 031/61 28 85 oder 61 29 03)

A propos de l'article intitulé «Les écoles privées prolifèrent en Suisse romande»

Sous la plume d'Eliane Imstepf, la Revue suisse d'éducation a publié, dans son numéro 1 de janvier un article intitulé: «Les écoles privées prolifèrent en Suisse romande.»
Dans l'avant-dernier paragraphe de cet article, on peut lire avec le plus grand étonnement les propos suivants: «Il y a tout de même un canton où tout le monde est content: Neuchâtel. Tous les enfants y fréquentent l'école publique. A y regarder de plus près, c'est qu'il n'y a pas d'école privée dans ce canton, sauf pour une quarantaine d'écoliers du Cycle d'organisation (C O).»
Il convient à ce propos d'apporter les correctifs nécessaires à une telle affirmation: L'Association des institutions et établissements d'enseignement privé du canton de Neuchâtel et environs compte actuellement 13 écoles-membres, dont 7 sont situées en terre neuchâteloise (6 à Neuchâtel-ville).
Si l'auteur de l'article avait pris la peine de consulter le guide des écoles privées en Suisse, publication conjointe de la Fédération suisse des écoles privées et de l'Office national suisse du tourisme (ONST), largement diffusé, elle aurait pu s'en convaincre.
Nous présumons que l'allusion mentionnée ci-dessus concernait les établissements d'enseignement obligatoire. Si l'on admet qu'aucune école privée du canton de Neuchâtel, membre de l'Association n'a de section d'enseignement primaire, il convient de mentionner que 2 écoles ont des sections d'enseignement secondaire: l'Ecole Moderne et l'Ecole nouvelle de français et que 3 écoles ont des sections d'orientation et d'enseignement complémentaire: l'Ecole Bénédict de Neuchâtel, l'Ecole Moderne et l'Institution évangélique de Montmirail à Thielle (NE), parmi d'autres possibilités de formation, toujours selon le guide de la FSEP/ONST. Par ailleurs, l'Ecole catholique de Neuchâtel, non-membre de l'Association a une section primaire, de la 1ère à la 5ème année.
Il est donc inexact d'affirmer qu'il n'y a pas d'école privée dans le canton de Neuchâtel.

P. A. Piaget, membre du comité de l'Association neuchâteloise des écoles privées, membre du comité central de la FSEP